



Das Elternblatt

der Beethoven-
Oberschule

Nr. 52

Juni 2011



Lebst du noch oder bist du bei Facebook?

Facebook ermöglicht es dir, mit den Menschen in deinem Leben in Verbindung zu treten und Inhalte mit diesen zu teilen.

So lautet der Slogan auf der Startseite von Facebook. Das ist erst einmal eine ganz nette Idee, allerdings bin ich in Verbindung mit den Menschen in meinem Leben, seien es Mitschüler oder Arbeitskollegen oder die Familie – ich muss sie ja sehen und hören und mit ihnen wichtige Zeit und Informationen meines Lebens teilen. Mit Freunden kann man sich eigentlich „zusammen-telefonieren“ und oft gibt es bestimmte Orte, wo man sich trifft. Hier kann man miteinander plauschen, lachen, leiden, meckern – kommunizieren.

Dieses Bedürfnis nach Kommunikation gilt für alle; für das Internet hat die Kommunikation deutlich an Stellenwert gegenüber der Informationsgewinnung zugenommen. Besonders aber ist die Kommunikation wichtig für Jugendliche. Sie entwickeln ihre eigene Identität, ihre Interessen und Zukunftsvorstellungen, ihre Hobbies und vor allem ihre Freundschaften. Sie lösen sich vom Elternhaus und reinen Schulanforderungen, orientieren sich im Freundeskreis und präsentieren sich in ihm. Eine Studie der Uni Leipzig mit rund 8000 Jugendlichen zeigt auf, dass die Jugendlichen tatsächlich zur Kommunikation mit Freunden und zur Selbstrepräsentation in Communities unterwegs sind.¹

Befragt man Jugendliche nach ihrer Motivation im Internet, so sind dies auch die Hauptgründe: Facebook, SchülerVZ – da kann man mit seinen Freunden in Kontakt bleiben, Bilder hochladen, schreiben (JIMplus - Nahaufnahmen 2009)². Facebook hat mittlerweile weltweit 580 Millionen Mitglieder, davon rund 14 Millionen in Deutschland und 1,5 in Berlin.³

1 www.zv.uni-leipzig.de/service/presse/presse-meldungen.html

2 JIM-Studie 2009 sowie JIM plus Nahaufnahmen 2009

3 <http://klauseck.posterous.com>

Unsere Themen:

- Lebst du noch oder bist du bei Facebook?
- Elternchorkonzert
- Im Profil: Joachim Dams
- Einkaufen mit Bildungseffekt: www.bildungsspender.de
- Austauschprogramme mit Großbritannien
- Bericht der Westminster-Schüler: Berlin-Besuch im Oktober 2010
- Der Berufsinformationstag
- Projekt Außenhof ... Update
- Spenden Sie einen Fahrradständer!
- Der erste Spanienaustausch mit der Schule „L'Om“ in Picassent / Valencia
- Termine unserer Schule
- „15 Sekunden“: Im Labyrinth der Sinnsuche (DS-Kurs 11. Jahrgang)
- Die Rätsellecke
- Was macht eine gute Schule aus?
- Vernissage „zwanglos“
- Impressum
- National Geographic Wissen 2011
- BSDS '11
- Zeichnung von Antonia Netzel

(Fortsetzung nächste Seite)

(Fortsetzung von Seite 1)

Lebst du noch oder bist du bei Facebook?

Rund 85% der Jugendlichen besuchen Communities, der größte Teil von ihnen mehrmals die Woche oder täglich. Dabei ist in den letzten beiden Jahren nicht nur ein Anstieg der Nutzer, sondern vor allem der Intensivnutzung täglich oder mehrmals täglich zu beobachten. Im Durchschnitt sind die Jugendlichen auch in mehreren Communities angemeldet, wobei SchülerVZ mit zunehmendem Alter an StudiVZ verliert. Bereits ein Drittel der Zehn- und Elfjährigen hat ein eigenes Profil, obwohl diese Communities Jugendliche eigentlich erst ab 12 Jahren aufnehmen und außer SchülerVZ eigentlich auch für Erwachsene konzipiert wurden.⁴

Communities – Freunde und Beziehungen

Die Communities sind da und haben auch große Vorteile: Man trifft sich (virtuell), tauscht sich aus und informiert sich. Durch die Angabe von Hobbies, Schule oder Arbeitsstelle, Musik und Lieblingsfilm, und, und, und präsentiere ich mich selbst anderen, durch Fotos und anderes kann ich mich selbst darstellen. Dies sind Kompetenzen, die jeder Jugendliche lernen muss für die Zukunft. Durch die Communities kann er aber auch neue Leute kennenlernen, die das gleiche Hobby haben oder den gleichen Verein lieben, vielleicht am anderen Ende der Welt leben. Ein Grund für viele, in verschiedenen Communities mit unterschiedlichen Profileinstellungen zu sein. Aber auch hier kann man geteilter Meinung sein: „Quarks & Co“ ist auf Facebook aktiv mit vielen Informationen und einer Gruppe, oder der Berliner Strassenchor, der hier über seine Arbeit informiert und Freunde und Förderer sucht; aber es gibt auch Gruppen wie „Lasst Kachelmann frei, seit er sitzt ist das Wetter beschissen“ mit 23.000 Mitgliedern oder die Gruppe „Du hast zwar Recht, aber ich finde meine Meinung besser“ mit über 40.000 Mitgliedern (gibt es weltweit tatsächlich so viele Politiker??). Für viele ist Facebook zusätzlich wegen der vielen Spiele attraktiv und der virtuellen Spielpartner, die man hier finden kann. Vorteil gegenüber der realen Welt ist hier auch der zeitlose Charakter des Internets. Ich brauche mich nicht in Echtzeit zu treffen, muss nicht am Telefon sitzen – der andere kann es später lesen oder gleich. Einträge auf der Pinnwand der anderen bleiben bestehen, ersetzen vielleicht auch zunehmend den E-Mail-Kontakt. Aber – die Zeitlosigkeit kann auch zum Fluch werden, denn sind die Beiträge und Daten erst einmal im Netz, sind sie für viele im Netz und für immer.

Viele Freunde – viele Daten im Netz

Im Durchschnitt haben die Jugendlichen 144 Freunde in ihrem Profil und 97% der Jugendlichen meinen auch, alle diese Freunde persönlich zu kennen, aber nur 40% der befragten Jugendlichen haben Einstellungen für ihre Privatsphäre vorgenommen. Die Communities leben von dem Gedanken, sich zu treffen, sich auszutauschen, Erlebtes mitzuteilen bzw. auf Fotos zu zeigen, sich selbst darzustellen, Gleichgesinnte zu finden. Bei fehlenden Privatsphäre-Einstellungen wird so einmal Eingestelltes schnell

zum Allgemeingut im Internet – Freunde von Freunden sehen, lesen, leiten weiter. Fotos und Liebeserklärungen, Gute-Nacht-Wünsche als Pinnwandeintrag mag man mit 15 noch lustig finden, mit 25 Jahren ist das auf einmal furchtbar peinlich – aber die Daten sind im Netz und nur schwer wieder zu löschen, wenn sie erst einmal weitergereicht wurden. Den meisten Jugendlichen ist dieser Umstand bewusst, aber sie meinen, nichts zu verheimlichen zu haben, sich nicht verstecken zu brauchen bis hin zu dem Argument: Die Welt ist nun mal heute so.

Hier ist gegenseitiges Vertrauen und gemeinsame Diskussion gefragt, Interesse und Anteilnahme statt Verbot und Diskriminierung des Internets oder der Communities. Die Jugendlichen und Kinder sind bezogen auf das Internet in der Regel die Fachleute, sie lernen im Freundeskreis – nicht von den Eltern. Meistens können die Eltern von ihren Kindern lernen, zumindest sich ehrlich und interessiert informieren, was ihre Kinder im Internet „treiben“ und was sie so daran begeistert. Moral und Umgangsformen, Achtung des anderen und Sicherung der eigenen, ganz privaten Daten sind aber auch Familienthema. Wie und welche Inhalte und persönliche Angaben im Netz veröffentlicht werden, können Eltern mit ihren Kindern diskutieren und sich gegenseitig zeigen, wie es funktioniert:

Schütze dich und deine Daten

Bei SchülerVZ kann man wählen „Nur von Freunden sichtbar“ statt „Freunde und deren Freunde“, bei Facebook muss man leider, leider sehr genau prüfen und extra anklicken, wenn Bilder, Namen usw. nicht für alle und jeden auffindbar sein sollen. Hinzu kommt, dass Internetseiten von Firmen, Onlineshops und Communities, insbesondere Facebook, mit den Bewegungen im Internet Benutzerprofile für Werbezwecke anlegen. Diese Informationen werden als Cookies auf dem eigenen PC angelegt. Jeder Klick auf den „gefällt mir“-Button oder Aufruf von Seiten mit Facebook-Logo wird registriert und kann vermarktet werden. Auch hier muss man selbst aktiv werden und die Einstellungen bei seinem Browser selbst vornehmen. Bei

Firefox kann man über „Extras – Einstellungen – Datenschutz“ einstellen, dass die Cookies von Drittanbietern nach der Sitzung gelöscht werden. Beim Internetexplorer kann man dies unter „Sicherheit – Browserverlauf löschen, bzw. Inprivate-Filterung“ einstellen. Eine Möglichkeit seine Daten zu prüfen ist auch, seinen Namen und seine Nicknamen in Suchmaschinen einzugeben und zu gucken, wo mit welchen Informationen man selbst auftaucht.

Datenmissbrauch und Mobbing

Schwierig wird es dann, wenn der eigene Name oder eigene Fotos bei anderen auftauchen, verfälscht oder gelogen sind in Zusammenhängen, die man selbst nicht wünscht. Das kann ein Foto einer wilden Party sein, auf dem man selbst drauf ist und das keinen etwas angeht, das ein Freund bei Facebook eingestellt hat oder bei Mobbing enden, wie die Mobbing-Plattform „isharegossip“ zeigte. Es gibt Urheberrechte, Rechte zum Schutz der Persönlichkeit und der Privatsphäre und es gibt Jugendmedienschutz. Wenn die Urheber des Rechtsbruches oder des Mobbing nicht fassbar sind, weil sie in anderen Ländern nicht unter unsere



4 KIM Studie 2010

(Fortsetzung nächste Seite)

(Fortsetzung von Seite 2)

Lebst du noch oder bist du bei Facebook?

Rechtsprechung fallen oder weil der Betroffene Angst hat, dass er mit seinen Sorgen und Gefühlen nicht ernst genommen wird, können gesetzliche Grundlagen und Moral nicht greifen. Wenn der Elfjährige durch bewusstes Lügen mit falschen Altersangaben bei Facebook oder Onlinespielen angemeldet ist, wird er vielleicht Sorgen haben, Schwierigkeiten mit seinen Eltern oder Lehrern zu besprechen. Hier sind offene Ohren und Augen und Vertrauen notwendig, um Kinder, Jugendliche und Erwachsene zu befähigen, die positiven Seiten des Internets aktiv zu nutzen und die negativen Seiten gemeinsam abzuwenden. Wie gut das funktioniert wurde an unserer Schule im Zusammenhang mit der Mobbingplattform deutlich. Schüler, Lehrer und Eltern sind hier gemeinsam aktiv geworden, die Probleme wurden ernst genommen ohne das Internet zu verteufeln. Durch die große Öffentlichkeit sind viele sensibilisiert worden und haben vielleicht auch ihren eigenen Umgang mit Daten und Umgangsformen überprüft.

Es geht auch anders

An der Beethovenschule werden die Schüler z.B. aktiv in die Neugestaltung des Schulhofes eingebunden, so dass hier weitere, ganz reelle Treffpunkte entstehen können. Viele Klassen haben für sich das Thema Internet gemeinsam diskutiert. Und im Internet selbst gibt es eine kostenlose und sichere Variante, Interessengruppen zu gründen und dort Interessantes hoch zu laden: www.mixxt.de. Bei www.klicksafe.de gibt es einen Leitfaden, der einem hilft, sich durch die Anmeldung und Datensicherung von Facebook oder SchülerVZ zu klicken, um sich selbst und seine Daten zu schützen.

Zum Schluss möchte ich noch einmal allen die Sendung von

„Quarks & Co“ vom 24.5.11 zum Thema empfehlen, im Internet auch nachträglich zu sehen.

(Beate Lutze, Medienpädagogin)

Weitere Informationen

Im Internet:

Klicksafe zu Sozialen Netzwerken: <https://www.klicksafe.de/themen/kommunizieren/social-networks/index.html>

Seite von „Quarks & Co“ zum Thema Datenschutz: http://www.wdr.de/tv/quarks/sendungsbeitraege/2011/0524/008_datent.jsp?mid=380771

„Quarks & Co“ Sendung vom 24.5.2011: „Sicher durch die Datenwelt“, im Internet anzusehen unter <http://www.wdr.de/tv/quarks/sendungsbeitraege/2011/0524/uebersicht.jsp> und bei iTunes als Podcast zum download

Filmtipp:

„The Social Network“ der Film über die Gründung von Facebook.

Buchtipps:

Nilz Bokelberg, Silke Bolms: „Ich schmeiß alles hin und werd Prinzessin!“ über die schrägsten Gruppen in Online-Netzwerken

Jürgen Lauffer, Renate Röllecke: „Berühmt im Netz?“ Berichte und Anregungen für Medienarbeit mit Jugendlichen im Internet

Thomas Feibel: „Die Internet-Generation“ älteres aber immer noch aktuelles Buch über die veränderten Gewohnheiten Jugendlicher

Studien:

JIM-Studie 2009 sowie JIM plus Nahaufnahmen 2009 und KIM Studie 2010: www.mpsf.de

Uni Leipzig, Studie zu sozialen Netzwerken: <http://www.l-iz.de/Bildung/Medien/2011/03/Leipziger-Studie-Verhalten-Jugendlicher-in-sozialen-Netzwerken.html>

Wähle deine Privatsphäre-Einstellungen aus

<input checked="" type="checkbox"/> Auf Facebook vernetzen Kontrolliere allgemeine Informationen, welche deine Freunde verwenden, um dich anzeigen	
<input checked="" type="checkbox"/> Inhalte auf Facebook teilen Diese Einstellungen bestimmen, wer sehen kann, was du teilst.	
Alle	Status, Fotos und Beiträge
Freunde von Freunden	Biografie und Lieblingszitate
Nur Freunde	Familie und Beziehungen

Elternchorkonzert

Mai 2009: Die Verabschiedung des langjährigen Schulleiters Herrn Harnischfeger rückte bedrohlich näher und ein paar Eltern entschlossen sich ganz spontan, für ein Ständchen auf der Verabschiedungsfeier einen Elternchor auf die Beine zu stellen. Dieser erste Auftritt unter der Leitung von Frau Pinkert, der wir diesen Job förmlich aufs Auge gedrückt hatten, war nicht nur ein voller Erfolg - er hat auch so viel Spaß gemacht, dass alle MitsängerInnen weitermachen wollten. Jeden zweiten Sonntag im Monat wird im Foyer vor der Aula geprobt und das hoffentlich noch sehr lange. Damit die Geselligkeit nicht zu kurz kommt, trifft man sich anschließend gerne auf einen Plausch und ein durstlöschendes Bier (kann auch Yogi-Tee sein!) im Stellwerk am S-Bahnhof LiO.

Nach und nach ist das Repertoire gewachsen und nach einigen kleineren Auftritten beim Masingen in der Gemeinde Alt-Lankwitz oder beim Adventsmarkt der Lankwitzkirche kam die Idee, ein eigenes, kleines Konzert zu geben.

Möglich wurde das vor allem durch die Unterstützung des ebenso spontan gegründeten „Elternblechs“ - nicht ganz zufällig finden sich hier *die* SängerInnen zusammen, die einem Blechblasinstrument wohlklingende Töne zu entlocken wissen.

Mai 2011: Bei herrlicher Maisonette füllte sich der Zuschauerraum des lichtdurchfluteten Gemeindesaals in Alt-Lankwitz. In die große Menge der Angehörigen der Aktiven mischten sich auch unbekannte Gesichter. Die zahlreichen Zuhörer sangen auch gern das eine oder andere Lied mit und die gute Stimmung des Chores sprang recht bald aufs Publikum über, das freudig Beifall spendete und sogar noch eine Zugabe verlangte! Das Elternblech lockerte mit seinen schwungvollen Stücken das Programm auf.

Nach dem Konzert labten sich die Sänger und Sängerinnen nebst ihrer Angehörigen bei Grillwurst und Bier und ließen den Abend bei netten Gesprächen ausklingen, bevor sich jeder vor (oder während) des Gewitters auf den Heimweg machte.

J. Dybe und C. Rennert



Im Profil

Joachim Dams



In welchen Fächern unterrichten Sie?

Bildende Kunst / Werken und Darstellendes Spiel (Theater).

Dürfen wir Ihr Alter wissen?

Wie so etliche andere im Kollegium gehöre ich dem '48er Jahrgang an.

Wo sind Sie geboren?

In Caputh bei Potsdam (Einstein, Corinth...grins).

Wie lange sind Sie schon an unserer Schule tätig?

Seit 1975, erst als Referendar, später dann verbeamtet.

Welche Schulen gingen voraus?

Ich habe an der Sophie-Scholl-Schule (Schöneberg), und dem Lessing-Gymnasium (Wedding) während des Studiums und danach unterrichtet.

Was gefällt Ihnen an unserer Stadt?

Vor allem die Subkultur, die Kunst- und Kulturlandschaft sowieso, das Taxifahren (Kenner wissen warum), das gefüllte Olympiastadion bei einem Hertha-Heimspiel, mein Lieblingsbezirk Schöneberg, wo ich aufgewachsen bin, die Schaubühne, bestimmte Plätze, das Fahrradfahren und..... ach, soll ich noch weiter machen. Kurzum, ich liebe diese Stadt.

Was mögen Sie an Berlin nicht so sehr?

Ganz ehrlich, eine Politik, die nicht dem Menschen und seinen Grundbedürfnissen gerecht wird wie z.B. die für mich unverständliche Behandlung des Bankenskandals, dass ein Kurras (Todesschütze des Studenten Benno Ohnesorg) noch im Amt bleiben durfte, eine sich stets verschlechternde Schulpolitik, eine übermäßig subventionierte musikalische Hochkultur statt einer Erhebung der „17 Hippies“ oder der „Einstürzenden Neubauten“ in den Berliner „Adel“, die zurzeit grassierende Rücksichtslosigkeit Berliner Autofahrer gegen andere Verkehrsteilnehmer, mach jetzt mal Stopp...

Welchen Freizeitbeschäftigungen gehen Sie gerne nach?

Lange Fahrradtouren durch die Stadt, dabei immer das „fotografische Auge“ offen für Motive, schnelle Theaterbesuche meistens am Lehniner Platz, Ausstellungsbesuche in der Berlinischen Galerie und der C/O-Fotogalerie, Ausflüge zu Natur und Kultur ins Umland.

Welche Musik spricht Sie besonders an?

Im Moment alles, was die Spexx (Musik-und Kulturzeitschrift) auf ihrer beiliegenden CD verbreitet. Dann alles, was mir für Theaterstücke geeignet erscheint, was z.B. Minimal, rockige Instrumentals oder auch die 17 Hippies (siehe oben) sein kann. Aber auch die Berghain-CDs, Lauri Andersons „Homeland“ und Portishead.

Verraten Sie uns ein Theaterstück oder einen Kinofilm, das/der Ihnen besonders gefällt?

Ich empfehle im Moment ganz stark "Protect Me" (Schaubühne) und aus den letzten Jahren "Inglourious Basterds" (habe meine gekaufte DVD "Inception" leider immer noch nicht gesehen).

Wo machen Sie gerne Urlaub?

Immer wieder gerne in der Toskana zwischen Florenz und Siena.

Was wünschen Sie sich von Ihren Schülern?

Kreativität, Offenheit, bewegte Gesichter/keine Pokerfaces, Lust und Leidenschaft für etwas zu brennen, mal seine geistigen und körperlichen Grenzen kennenzulernen.

Was würde Ihnen an Ihren Schülern überhaupt nicht gefallen?

Wenn sie zielgerichtet in der 7. Klasse auf die Rente/Pension zusteuern, sich für nichts mehr bewegen wollen, nicht für berechtigte Ziele streiten- auch auf der Straße, die kulturellen Möglichkeiten an unserer Schule nicht nutzen und Schule nicht als ihre zeitweilige „Heimat“ betrachten.

Was bringt Sie zum Lachen?

Die Volksmusik-Satire von Pastewska und Engelke, immer und jeden Tag die 3-Bilder-Cartoons in der „taz“ von Touche, improvisierte Überraschungen und die schnellen theatralen Schlagabtausche mit Axel Finck, früher noch mit Henning Fülbier (Grüße nach Brasilien).

Was ertragen Sie nur mit Humor?

Den übertriebenen Ernst von Gewissensträgern und kulturbedenklichen Moralisten sowie humorlose Mitmenschen und besonders den Satzanfang "Zunächst einmal..."

Welchen Satz würden Sie gerne öfter hören?

„Wir haben es gemeinsam geschafft!“

Einkaufen mit Bildungseffekt

Ein großes Web-Spendenportal hilft ab jetzt auch unserer Schule

Liebe Eltern, Schüler, Lehrer, Freunde und Förderer der Beethoven-Oberschule,

der **Förderverein** möchte Ihnen/Dir das **Spenden-Portal www.bildungsspender.de** vorstellen. Über dieses Portal können für unsere Beethoven-Oberschule als dort angemeldete Bildungseinrichtung **Spenden** gesammelt werden. Dies geschieht über Einkäufe bei gängigen Online-Shops, die man ohnehin tätigt. Es kostet den Einkäufer keinen Cent mehr, es gibt auch keinen zusätzlichen Aufwand.

Über 800 Online-Shops (von amazon bis zalando, über Douglas, jako-o, fit-z, Schlecker, iTunes, Plus, musicload, Tchibo, Thomas Cook, TUI, versatel, Weltbild, Xing, Sport Scheck, S. Oliver, Rossmann, Ravensburger Verlag, Pixum, OTTO, Nokia etc.) sind bei www.bildungsspender.de gelistet und haben sich verpflichtet, einen vorher festgelegten Prozentsatz des über das Spenden-Portal erlösten Umsatzes als Spende an den Förderverein abzuführen, der sämtliche Spenden für die Beethoven-Oberschule verwendet. Der Spendenstand steigt ständig, wenn Sie alle diese Info durch Mail-Weiterleitung, Weitergabe der angefügten Flyer, Aushänge an der Schule, Mundpropaganda etc. weiter verbreiten und Ihren Einkauf über unsere Bildungsspender-Seite tätigen. **Unser Spendenziel liegt bei € 2.000,-**

Es ist für Sie/Dich ganz einfach, diesem Ziel näher zu kommen:

1. www.bildungsspender.de/beethoven-schule im Internet aufrufen,
2. ggfs. den dort angebotenen Tool-Bar herunterladen; so kann man immer sehen, ob ein Online-Shop ein Partner-Shop von www.bildungsspender.de ist.
3. Über die geladene Seite www.bildungsspender.de/beethoven-schule den gewünschten Online-Shop anklicken,
4. wie gewohnt einkaufen,
5. Spende wird dem Förderverein gutgeschrieben und einmal jährlich ausbezahlt.

Die gesammelten Spenden werden vom Förderverein für anstehende Projekte wie z. B. die Außenhofumgestaltung etc. verwendet. Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

Der Vorstand des Fördervereines der Beethoven-Oberschule e.V.

Lutz Liebich-Bartholain – Sybille Grosan – Sabine Gückstock



Austauschprogramme mit Großbritannien

Sehr erfolgreich läuft seit nunmehr zwei Jahren unser Austauschprogramm mit zwei englischen Schulen: der Dr. Challoner's Grammar School in Amersham/Buckinghamshire und der Westminster School in London.

In beiden Austauschprogrammen wohnen die Schüler in englischen Gastfamilien, was das Kennenlernen der britischen Kultur sehr erleichtert.

An beiden Programmen nehmen hauptsächlich die Schüler der Profilklassse Englisch teil.

Die Vorbereitung erfolgt in der 9. Klasse, die Fahrten werden dann im Folgeschuljahr in der 10. Klasse durchgeführt. Selbstverständlich können auch interessierte Schüler der Parallelklassen teilnehmen.

Ein entscheidender Unterschied ist, dass die Schüler des Amersham-Austausches an einem Betriebspraktikum teilnehmen, das in Amersham und Umgebung durchgeführt wird. Praktikumsplätze gibt es z. B. in Cafés, Restaurants, Schulen, Kindergärten, Bibliotheken oder Einzelhandelsgeschäften. Besonders dieser direkte Kontakt mit der lokalen Bevölkerung gefällt den Teilnehmern. Die Praktika stellen nicht nur eine Herausforderung dar, sondern geben den Schülern auch das Gefühl, etwas Tolles geleistet zu haben. Kunden in der fremden Sprache in einem ‚Ironmonger‘ (Haushaltswarenhandlung) korrekt zu beraten und in einem Café Gäste zu bedienen und Bestellungen entgegen zu nehmen oder mit Kindern im Kindergarten zu arbeiten, bereitet den Schülern viel Freude und bringt ihnen Anerkennung.

Das Wochenende verbringen unsere Schüler dann in der Familie. Sie werden von den englischen Gasteltern verwöhnt und meist auf Ausflüge mitgenommen, genauso wie unsere Eltern die englischen Gastschüler in Berlin verwöhnen.

Die begleitenden Berliner Lehrer betreuen dann unsere Schüler während der Praktikumszeit.

Ein gemeinsamer Ausflug wird ebenfalls unternommen. Die

letzte Gruppe fuhr nach St. Albans und besichtigte diese mittelalterliche Stadt, erlebte aber auch einen typischen englischen Regen. Es regnete derart stark, dass es selbst in den Linienbussen tropfte... ‚Well, we enjoyed some drops of rain.....‘

Der Ablauf des Austausches mit der Westminster School in London unterscheidet sich ein wenig vom Amersham-Austausch:

Da es kein Praktikumsangebot gibt, werden die Schüler tagsüber von den Berliner Lehrern betreut. Zwischen 9.00 und 16.00 Uhr werden Touren durch London unternommen. Da es sich bei der C-Profilklassse auch um die bilinguale Erdkundeklasse handelt, bietet es sich an, die Touren unter ein geografisches Motto zu stellen. Diesmal verglichen wir den West- und den Ostteil von London. In diesem Zusammenhang schauten wir uns auch das neue Olympiagelände und sein Einzugsgebiet an.

Am Nachmittag gingen unsere Schüler dann mit ihren englischen Partnern nach Hause in die Gastfamilien. Einige von ihnen wohnten als ‚boarders‘ zusammen mit ihren englischen

Partnern im Wohnhaus der Schule, das sich auf dem Schulgelände befindet. Die Schule liegt übrigens unmittelbar neben den Houses of Parliament. Die Frühbesprechung der Westminster-Schüler findet regelmäßig in der Westminster Abbey statt, in der vor kurzem Prince William und seine Kate, die Duchess of Cambridge, heirateten.

Nach ihrer Rückkehr haben die Schüler erfahrungsgemäß viel zu erzählen. Nach dem Austausch bleiben viele Kontakte bestehen, es kommt z. B. zu gegen-

seitigen Besuchen in den Ferien oder zu gemeinsamen Sylvesterverfeiern.

Der Fachbereich Englisch ist sehr zuversichtlich, dass der Austausch weiterhin so erfolgreich verlaufen wird, und die zukünftigen Teilnehmer auch so viele interessante und fröhliche Stunden im englischen Partnerland erleben werden wie die bisherigen Gruppen.

Udo Stockhausen (Fachleiter für Englisch)



Bericht der Westminster-Schüler anlässlich ihres Berlin-Besuches im Oktober 2010

A question of Currywurst.

We touched down in Berlin's Tegel airport to pouring rain and a distinctly single-figure temperature. After collecting our bags we realised that our exchanges were waiting en masse on the other side of passport control. We milled around nervously, not wanting to leave the comfort of a group which we had got to know so well from a year of German. However, walking through we were welcomed warmly by our exchanges and their families. Swapping stories the next day it transpired that most of us had spent a nervy few hours before a relaxed and fun evening with their exchange partners.

The first day set the tone for the rest of the sightseeing days: fun, well-organised and unfailingly interesting. After only a few hours in the city on Wednesday we all realised how steeped in history Berlin was. For the rest of the week we saw many of the great things Berlin has to offer, including the Pergamon Museum with its huge ancient Greek gates, the Reichstag where we had

an eye-opening guided tour, and the highly topical and controversial "Hitler und die Deutschen" exhibition which certainly lived up to expectation.

We finished off the sightseeing days with an infamous trip to the Berlin Zoo, where we split into many groups to do a photo safari with a twist: we took Herr Hennig's instructions very liberally and with the use of the many statues and the wonders of perspective we took some truly memorable, if not so tasteful photos.

Throughout the days we were astounded by Herr Hennig and Dr Baughan's amazing knowledge and insight into the city, better than any tour guide could have offered. We would also like to thank Bianca for keeping everyone sane and we are all very sad that she is leaving the German department at the end of the year.

If anything summed up the hospitality and kindness of our

(Fortsetzung nächste Seite)

*(Fortsetzung von Seite 6)***Bericht der Westminster-Schüler / Okt. 2010**

exchanges, it was the fact that that Friday they had organised a party for all of us and some of their friends at a club in the neighbourhood. We will not distress readers with descriptions of the dancing that night (Kwesi Peterson) but it really was a great night.

It was great to spend some time with our exchange families at the weekend who had all bent over backwards to accommodate us and make sure we had something interesting to do. On Sunday they showed us the bits of Berlin that meant something to them, and gave us an idea of the whole feel of the city.

On the Monday we got to see their school, which was a really interesting experience as we found that we had so much in common with our exchange partners but yet our schools were so different.

We were all really sad to leave on Tuesday as it seemed like we were just really getting to know our exchange partners. We said our goodbyes at the airport and we all look forward, from both sides of the exchange, to their London visit.

We would all like to say thanks to the German exchange partners and teachers at the 'Beethovenschule' for a wonderful experience and also to Herr Hennig, Dr. Baughan and Bianca for an unforgettable trip.

Nnamdi Obiekwe/ Robert Oldham/ Aditya Chander

Der Berufsinformationstag

Am 23. Mai fand nach mehrjähriger Pause wieder ein Informationstag von Eltern für Schüler statt. Dabei stellten insgesamt 24 Elternteile ihre Berufe vor. Die Palette der Ausbildungen, Berufswege und Tätigkeiten war äußerst bunt und reichte von den „Klassikern“ wie Medizinern, Juristen, Ingenieuren bis zu „Exoten“ wie Theater-Regisseurin, Reporter, Pilot. Sämtliche Eltern konnten aus mehrjähriger, teilweise jahrzehntelanger Berufspraxis berichten. Besonders interessant waren dabei die unterschiedlichen und teilweise steinig Wege zur heutigen Tätigkeit.

Versüßt wurde das Ereignis durch ein reichhaltiges Kuchenbuffet, das ebenfalls von engagierten Eltern bereitgestellt wurde.

Gemessen an dem höchst qualifizierten Angebot war das Interesse der Schüler leider mäßig. Zwar hatten sich bei einer vorher durchgeführten Umfrage viele durchaus interessiert gezeigt. Gekommen sind dann am Ende allerdings nur wenige. Maximal zehn saßen in einzelnen Vorträgen. Manche Räume blieben sogar völlig leer. Möglicherweise hielten dann doch das schöne Frühlingswetter, die drohende Leistungskurs-Klausur und der fehlende nochmalige Hinweis auf den Termin viele vom Besuch des Infotages ab.

Für diejenigen die da waren, war es ein sehr wertvolles und willkommenes Angebot, das einen einmaligen Einblick in zahlreiche Ausbildungen und Berufe gewährte.

Den teilnehmenden Eltern sei auf diesem Weg noch einmal ganz herzlich gedankt!

Torsten Pinkert

Projekt Außenhof ... Update

An den Projekttagen am 20. und 21. Juni sollen neue Fahrradständer an neuen Plätzen installiert werden, um auf dem Außenhof Platz für Neues zu machen. Dazu arbeitet ein Grundkurs Kunst unter der Leitung von Frau Beisenherz an einer Installation aus alten Fahrradständern, die während der Projekttag umgesetzt werden soll. Außerdem findet an diesen beiden Tagen ein Projekt statt, in dessen Rahmen die bisher gesammelten Ideen in konkrete Modelle umgesetzt werden. Der Förderverein unterstützt die Anschaffung neuer Fahrradständer, welche mehr Sicherheit für die Räder bieten, mit einer großzügigen Spende - trotzdem werben wir mit beigefügtem Flyer bei allen Eltern um weitere Zuschüsse.

Franziska Ehmsen

Spenden Sie einen Fahrradständer!

Der Schulhof der Beethoven-Oberschule soll mit dieser Aktion verschönert werden, gleichzeitig wollen wir mehr Abstellplätze für Fahrräder schaffen.

Immer mehr SchülerInnen der Schule kommen mit dem Fahrrad und haben nicht genug sichere Abstellplätze auf dem Schulgelände.

An den Projekttagen am 20. und 21. Juni sollen deshalb neue Fahrradständer installiert werden.

Bitte unterstützen Sie uns, spenden Sie einen Fahrradständer!

Kostenbeitrag: 45 Euro pro Ständer Für Ihre Spenden können Sie sich unter „Schulgemeinschaft-Eltern-Förderverein-Anträge und Formulare“ eine „vereinfachte Spendenbescheinigung“ ausdrucken“.

Konto: Förderverein Beethoven-OS

Konto Nr. 519 77 69 01

BLZ 100 700 24

Stichwort „Außenhof“

Eine Initiative der Projektgruppe Außenhof, realisiert mit Unterstützung von Schülern, Eltern, Lehrern, dem Förderverein, „Grün macht Schule“, WFP werkstatt freiräume und dem Grünflächenamt.



Um diese Fahrradständer geht es...

Der erste Spanienaustausch mit der Schule „L'Om“ in Picassent / Valencia

Seit mittlerweile drei Jahren kann man an der Beethoven-Schule Spanisch als 3. Fremdsprache lernen. Im Schuljahr 2010/11 hatten die Schüler der beiden Spanischwahlfachkurse der diesjährigen 9. Klassen das erste Mal die Gelegenheit, an dem Spanienaustausch mit unserer neuen Partnerschule „L'Om“ in Picassent/Valencia teilzunehmen. Zusammen mit den Spanischlehrerinnen Frau Döhl und Frau Schlimm sind 14 Schülerinnen und Schüler im April 2011 eine Woche bei den spanischen

Gastfamilien gewesen. Über die Zeit in Picassent hat Kaja den folgenden Artikel verfasst. Auf der Homepage der Schule gibt es weitere Erfahrungsberichte und Fotos zu der Fahrt. Noch ist der Austausch zur Freude aller Beteiligten nicht vorbei, denn die spanische Gruppe kommt Ende Oktober für eine Woche nach Deutschland. Wir sind gespannt auf die Zeit mit der spanischen Austauschgruppe hier in Berlin.

Frau Döhl

Schülerbericht vom ersten Spanienaustausch mit der Schule „L'Om“

Nervös waren wir alle ein bisschen. Ein fremdes Land, fremde Leute, eine fremde Kultur. Alleine in einer Gastfamilie zu wohnen, mit Menschen, die wir noch nie davor gesehen hatten. Sich nur mit der Sprache verständigen zu können, die wir seit noch nicht einmal zwei Jahren lernen. Der erste Spanischkurs an der Beethoven-Schule zu sein, der ins Flugzeug steigt und für eine Woche nach Valencia fliegt.

Aber andererseits freuten wir uns auch riesig auf das sonnige Spanien und auf eine Woche Abenteuer im Unbekannten. Auf die paar Tage, an denen wir raus aus dem kalten, grauen Berlin in eine andere Welt eintauchen würden. Und dann saßen wir im Flugzeug nach Valencia...

„Oh nein!“, war unser erster Gedanke, als wir in Valencia landeten. Weg. Schnell. Zurück ins Flugzeug. Wir gingen ganz langsam zu den wartenden und strahlend winkenden Spaniern. Verunsichert standen wir nun vor ihnen. Sie redeten und lachten laut und überlegten, wer zu wem gehört. Wir standen nur da, sahen ein bisschen nervös in die verschiedenen Gesichter, auf der Suche nach unserem Austauschschüler. Kaum hatten wir uns entdeckt, kamen die Spanier fröhlich auf uns zu und gleich begrüßten sie uns mit Küsschen links, Küsschen rechts. Mit der ganzen Familie hintereinander. Das hat uns erstaunt, in Deutschland würde man sich höchstens die Hand geben.

Die anfängliche Angst war vollkommen unbegründet. Eine Woche haben wir bei unseren freundlichen Gastfamilien gewohnt und die Kultur, Sprache und Lebensart der Spanier kennen gelernt. Morgens waren wir zwei Stunden in der Schule, wo wir Spanischunterricht hatten. Unseren „wirklichen“ Spanischunterricht hatten wir jedoch jeden Tag 24 Stunden in und mit unseren Gastfamilien. Wir waren erstaunt, wie viel wir jeden Tag dazulernten. Verwundert hat uns auch, dass die Schüler die Lehrer duzen und ihnen z.B. „Toni, komm´ mal bitte kurz“ zurufen, wenn sie etwas nicht verstehen. Verwirrt waren wir auch, als die Stunde zu Ende war und plötzlich ein Lied ertönte. Uns wurde erklärt, dass das doch die Schulklingel sei.

Vor- und nachmittags haben wir Ausflüge gemacht, z.B. sahen wir uns Valencia, ein riesiges Aquarium und eine Orangenfabrik an. Nachmittags und am Wochenende haben wir etwas mit unseren Austauschpartnern unternommen.

Meistens waren wir mit all den anderen draußen unterwegs. Die spanische Jugend trifft sich öfters einfach vor den Häusern, dann laufen sie durch die Straßen, gehen in Läden, ins Café, auf den riesigen Sportplatz. Alles schön beleuchtet, sitzt man in einer angenehmen Temperatur zwischen den Palmen und unterhält sich. Dauern kommen Leute vorbei, die man kennt, man begrüßt sich, wechselt ein paar Worte, geht weiter.

Darum beneideten wir sie alle; wenn wir in Deutschland abends aus dem Haus gehen, ist es kalt und dunkel und man müsste lange suchen, um einen Bekannten zu treffen. Außerdem würden viele Eltern es nicht erlauben, noch nach 22.00 Uhr rauszugehen. Die spanischen Eltern hingegen sind locker drauf, man darf ohne zu sagen warum und wohin einfach die casa, das Haus, verlassen und rausgehen, auch wenn es schon spät ist, denn man isst Abendbrot erst gegen 23.00 Uhr und geht noch viel später schlafen.

Abends war oft *fiesta*, also Party angesagt. Die Spanier erzählten uns, dass sie mindestens zwei Mal in der Woche bis nach Mitternacht unterwegs sind. Wir waren alle ziemlich müde, weil wir dauernd etwas unternahmen, spät ins Bett gingen und früh aufstanden. Trotzdem gingen wir mit ihnen am Freitag in eine Bar, wo sie Billard spielten und wir, an die Wand gelehnt, ihnen zuschauten und uns unterhielten. Uns ist aufgefallen, dass Spanier ziemlich laut, viel und schnell reden. Im

Bus, im Café, beim Einkaufen, überall war es viel, viel lauter als in Deutschland. Außerdem sind sie sehr kontaktfreudig, sie sprechen einen ohne Hemmungen an, sind offen und selbstbewusst. Manchmal saßen wir im Bus und fremde Leute haben uns angesprochen, haben gefragt, wo wir denn herkommen und was wir hier so machen. Wir unterhielten uns nett mit ihnen, es war das Normalste der Welt. Wenn dich hier in Berlin jemand in der S-Bahn anquatscht, denkt man gleich, er ist verrückt oder wenn man mal etwas lauter redet, werfen sie dir gleich alle böse Blicke zu. Naja, andere Länder, andere Sitten. In Spanien kamen uns die Leute etwas offener, fröhlicher, hemmungsloser vor als in Deutschland.

Eine neue Erfahrung für uns war auch die Tatsache, dass die Spanier nie wirklich einen Plan hatten. Soviel wird einfach spontan entschieden, wenn man grad Lust hat sich mit einer

(Fortsetzung nächste Seite)



(Fortsetzung von Seite 8)

Schülerbericht vom Spanienaustausch

Freundin zu treffen, trifft man sich mit ihr. Die Kinder haben nicht so einen straffen Terminplan, sie machen oft einfach das, wonach ihnen gerade ist. Wenn sie dann mal einen Plan für die nächsten Tage erstellt haben, hielten sie sich meistens eh nicht dran, deswegen waren Nachfragen „Was machen wir morgen?“ vollkommen unnütz. Unsere Austauschpartner konnten uns nur wahrheitsgemäß antworten, wenn man sie fragte, was wir JETZT machen würden. Obwohl sie da auch öfters nicht Bescheid wussten. Manchmal standen wir 15 Minuten auf der Straße, die Austauschschüler diskutierten und wir standen nur da und fragten uns, was denn jetzt hier passiert. Am Anfang war das etwas nervig, nie konnten sie uns eine genaue Auskunft über den Tagesablauf geben, aber irgendwann fingen wir an, in den

Tag hineinzuleben. Was kam, das kam. Wir standen auf, ohne wirklich zu wissen, was neben dem offiziellen Programm auf uns zukommen würde. Ohne jegliche Vorstellung erlebten wir neue Dinge. Es war wunderbar, es einfach zu nehmen, wie es kam. Ich dachte an einige Freundinnen aus Berlin zurück, wo man immer zwei Wochen, bevor man sich treffen will, anrufen muss. Bei solch einer Planung würden dich die Spanier aber komisch anucken.

Die Woche verging wie im Flug und am letzten Tag waren wir uns alle einig, dass die Zeit wunderschön war und dass wir gar nicht zurück nach Hause wollten. Es war immer sonnig und warm, alle Menschen herzlich und freundlich, jeder Tag war ein neues Abenteuer. Außerdem hatten uns die Spanier mit ihrer Lebensenergie, ihrer Spontanität und Lebhaftigkeit angesteckt.

Kaja Klapsa, 9c



Unsere Spanienreisenden im Kulturzentrum von Valencia...



... und vor einer riesigen Paella. Guten Appetit!

Termine unserer Schule

Datum	Zeit	Anlass	Ort
20.06.2011		Projekttag (bis 21.06.2011, musische: bis 23.06.2011)	
20.06.2011	19.30	Big Band Konzert	Aula
22.06.2011		Kinobesuch (alle Klassen)	
23.06.2011	19.00	Präsentation Workshop-Ergebnisse Musische Tage	Hermann-Ehlers-Schule
24.06.2011	8.00 - 11.00	Aktion "Saubere Schule" (Putzen der Klassenräume, der Flure etc.)	
24.06.2011	17.00	Ausgabe der Abiturzeugnisse	Aula
27.06.2011		Wandertag	
28.06.2011	3. Stunde	Zeugnisausgabe 7. – 12. Jahrgang	
29.06.2011		Unterrichtsfreier Tag	
30.06.2011		Abiball	
30.06.2011- 12.08.2011		Sommerferien	
05.09.2011	19.30	1. Redaktionssitzung (53. Elternblatt)*	Schulcafé
27.09.2011	19.30	2. Redaktionssitzung (53. Elternblatt)*	Schulcafé
27.10.2011		Redaktionsschluss 53. Elternblatt	
11.11.2011	17.00	Falten 53. Elternblatt*	Schulcafé
14.11.2011		Verteilung 53. Elternblatt	

* Zu den Terminen der Redaktion kann jeder Interessierte gerne - spontan und unverbindlich - hinzukommen; wir können Mitarbeiter gut gebrauchen.

Weitere Einzelheiten und neueste Informationen unter www.beethoven-oberschule.de. Über Beiträge zur Zeitung, Anregungen und Kritik freuen wir uns. Sie können sie auch per Email senden an

elternblatt-beethoven@web.de.

Abdrucken werden wir die Beiträge ausschließlich nach Rücksprache und in Abstimmung mit dem Einsender.

„15 Sekunden“: Im Labyrinth der Sinnsuche

Der DS-Kurs 11. Jahrgang wagt sich an eine monströse Frage

Bitte anschnallen. Das hier ist kein Entwicklungsroman, kein tränumflorter Werther. „15 Sekunden“ katapultiert uns ins *real life* von struktureller Gewalt, Foucault und Systemtheorie. Echte Jugendliche zeigen sich hier und zeigen uns, wie sie in der Gruppe ticken. Da agieren keine Heldentöne, markanten Rollen, liebenswürdige Talente. Stattdessen rappelt es mit zunehmender Phonstärke im sozialen Darstellungsgefüge, das sich uns wie eine russische Puppe als ganz Kleines (der Beziehung) in einem Größeren (der Clique), einem noch Größeren (der Schule) und schließlich im Allumfassenden (der Gesellschaft) entfaltet.

Wie in einem Kaleidoskop sehen wir in „15 Sekunden“ den Schulalltag, d.h. die Zeiten und Räume zwischen Mathe und Sport, das genervte Aufräumen, das Chillen zwischen abgenutztem Schulmobilier, die Verabredungen, die Angeberei, das Mobbing, die mal schüchtern, dann wieder naiv-optimistisch vorgebrachten Lebenspläne, die Liebe, und letztlich alles überragend: den permanenten Kampf um soziale Anerkennung und Integration der Jugendlichen. Alles scheint sich ewig zu wiederholen,

schaudert zunächst ganz harmlos aus. Wie bunte Schmetterlinge gibt es da die schwerelose Öko-Idealistin, eine leicht zwanghafte Reinlichkeitsfanatikerin, den flaumbärtigen Hautdruff-Hedonisten, dann und wann einen Bierdosenschmeißer, und natürlich all die Frustigen, Listigen und Lustigen. Die ganze Palette eben... Etwas Zeitloses, Unbeschwertes weht uns an und könnte endlos so weitergehen; das wäre schön.

Tut es aber nicht. Als wären sie in das Mahlwerk eines Stahlgetriebes gefallen, das sich ohne Schmerzempfindung dreht, erleiden die Charaktere von Anfang an eine Gewalt, die sie nicht durchschauen und der sie folglich nicht gewachsen sind. Die Stimmung kippt. Und irgendwann taucht an der Schultafel in ungelassenen Buchstaben das furchtbare Omen auf: „Ich knall euch alle ab“. Stille. Wer könnte diesen Wahnsinn geschrieben haben? Hier geht es nicht nur um die Identität des Einzelnen, sondern um jene der ganzen Gruppe. Verwirrung steigt auf wie modrige Nebelwrasen. Plötzlich steht alles auf dem Spiel. Wohin führt

(Fortsetzung nächste Seite)

Die Rätsecke



Der Gewinner des letzten Rätsels ist **Lennart Weis**, der Gutscheine geht gesondert zu.

Heute ist logisches Denken um die Ecke gefragt!

Hier die fünf Aufgaben:

1. Wie spät ist es, wenn zwei Drittel der angezeigten Zeit und das Doppelte davon einen vollen Tag ergeben?
2. Wer hat sein Herz im Kopf?
3. Fressen Eisbären Pinguine?
4. Wieso kann ein Huhn eher einen Zentner Hafer fressen als ein Pferd?
5. Welcher Bauer wird unschuldig gehängt?

Die Lösungen der heutigen Denksportaufgaben bitte spätestens **bis zum 02.09.2011** an: Das Elternblatt, Kennwort: Denksport, per Email an elternblatt-beethoven@web.de. Der Gewinner erhält wieder einen Frühstücksgutschein in Höhe von 3,- €. Gehen mehrere richtige Lösungen ein, entscheidet das Los.

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen und Redaktionsmitglieder und deren Kinder dürfen sich nicht beteiligen. Viel Spaß beim Raten!

G_K

(Fortsetzung von Seite 10)

„15 Sekunden“: Im Labyrinth der Sinnsuche

das, wenn keiner den Weg kennt? Was wird aus uns? Die Jugendlichen bekommen erst Angst, dann steigt Wut in ihnen hoch, eine enorme Aggression. Sie schlagen kurz und klein, was ihnen in die Quere kommt. Das ist lächerlich. Nie treffen sie das Gespenst, das sie in diese Lage brachte. Es ist eine hilflose Orgie der Gewalt, ein anonymes Hassgewitter, das sich da entlädt: Eine soziale Situation kann man nicht haftbar machen, man sieht sie nicht einmal. Dafür spüren wir sie umso stärker, oh ja, und zwar sehr unangenehm. Die Jugendlichen wehren sich, sie schlagen blind um sich. Doch noch während sie sich austoben, zeigt ein Video in mehreren Sequenzen, ohne Tonspur auf tafelgroßer Leinwand, wie ein Täter – es ist ihr Täter – in beängstigender Entschlossenheit, förmlich taub und unendlich einsam, federnd durch das leere Labyrinth des Schulgebäudes gleitet, treppauf, durch Türen, schöne Pflanzen da im Topf, immer weiter, zielstrebig, verrückt... – tödlich. Der Albtraum nähert sich seinem Höhepunkt. Doch wir, die Zuschauer, haben noch einmal Glück. Wir dürfen aufwachen, bevor es knallt, es ist nicht wirklich wahr. Aber Vorsicht: Es könnte jederzeit ausbrechen aus dem Theater, und dann wäre das Monströse leibhaftig unter uns und heißt plötzlich Winnenden, Erfurt oder Colombine.

Die Truppe um Herrn Dams beweist im ganzen Aufbau des Stücks und insbesondere am Schluss hohe dramaturgische und psychologische Sensibilität. Kein billiger Effekt, kein simplifizierender Gag nimmt der Inszenierung jene gespannte Unaufmerksamkeit, derer man ganz allmählich gewahr wird. Wie in Fontanes Effi Briest nimmt das Unheil seinen Lauf, und nichts und niemand kann es aufhalten. – Niemand?

Es ist erstaunlich, was ein DS-Kurs des 11. Jahrgangs ganz allein zustande bringt, wenn ein alter Hase des Schultheaters, Herr Dams, ihnen buchstäblich auf die Sprünge hilft. Die Intelligenz der Inszenierung liegt in der intuitiven

Anerkennung der Komplexität des Wirklichen. Wenn John Lennon vor 40 Jahren noch singen konnte: „As soon as you're born, they make you feel small. They hate you if you're clever, and they despise a fool.“ (*Working Class Hero*), dann ist die Truppe von Herrn Dams schon einen wichtigen Schritt weiter: Es gibt keinen allein Schuldigen, es gibt niemanden, dem wir den großen Vorwurf machen können. Und dennoch müssen wir uns gut überlegen, wie wir dem Zwang einer solchen Entwicklung, wie sie uns in „15 Sekunden“ vorgeführt wird, entkommen können.

Die Darsteller dieses Stücks lösen das Dickicht des scheinbar Unentrinnbaren, indem sie beharrlich fragen: Was unterscheidet mich von einem Amokläufer? Was bringt jemanden dazu, eine solche Tat zu begehen? Was hält mich davon ab? Und vor allem: Wie muss sich eine Gesellschaft ändern, damit uns diese ultimative Aggression erspart bleibt? Ihr mutiges Stück ist Frage und Antwort zugleich. (WS)



„15 Sekunden“: Irgendwas läuft da schief.

Was macht eine gute Schule aus?

Warum fühlen sich die meisten SchülerInnen in der Beethoven-Oberschule wohl?

Viele SchülerInnen freuen sich, die Schulzeit mit FreundInnen in der Beethoven-Oberschule verbringen zu können, aber auch die „Frischlinge“ finden in der Regel schnell Anschluss. Das gibt es auch in anderen Schulen. Es gibt viele gute und engagierte LehrerInnen bei uns, aber auch das soll es an anderen Schulen geben. Die Schulleiterin, der Hausmeister und auch die Damen im Sekretariat haben für jeden ein offenes Ohr und nehmen alle ernst. Das ist nicht überall selbstverständlich, aber sehr wichtig! Was aber ist tatsächlich der große Unterschied zu anderen Schulen? An der Beethoven-Oberschule herrscht das positive Miteinander. Probleme werden gemeinsam gelöst und dazu gehören alle Betroffenen: die SchülerInnen, die LehrerInnen, die Schulleitung, der Hausmeister, die Damen im Sekretariat und ... die Eltern.

Dabei müssen die Eltern an dieser Schule dank der guten Organisation und dem Engagement der LehrerInnen nicht unterrichten, wie es andernorts wohl schon mal vorkommt. Nein, das nicht, aber eine gute Schule besteht auch nicht nur aus Unterricht. Viele wichtige Dinge werden von den Eltern organisiert.

Bei den heutzutage so langen Schultagen und dem großen Zulauf der AGs am Nachmittag und Abend möchte ich vor allem die Mensa und das Schulcafé nennen. Hier bekommen alle, die es bestellt haben, ihre warme Mahlzeit. Im Café können Ihre Kinder aber auch spontan einen leckeren und/oder gesunden Snack und verschiedene Getränke zu moderaten Preisen erwerben. Wer die Seite „Termine unserer Schule“ studiert wird feststellen, dass es viele offizielle Abendtermine gibt, die von SchülerInnen, Eltern, LehrerInnen und anderen Interessierten gerne wahrgenommen werden. Meist gibt es da leckere Pausen- und Magenfüller. All das wird von zwei Teilleistkräften und 30 bis 40 helfenden Eltern bewerkstelligt. Dieses gut eingespielte Team und der dazugehörige Verein brauchen dringend helfende Hände und Köpfe, um weiterhin gut zu funktionieren und den an sich selbst gestellten Ansprüchen zu genügen. Die nette Mannschaft um Frau Hahn (Tel.: 775 74 48) und Frau Tröger (Tel.: 76 89 05 50) für das Café sowie Frau Dr. Kops-Biegler (Tel.: 774 78 09) und Herrn Dams (über die Schule) für die sehr wichtigen Vereinsaufgaben freuen sich auf Ihre Mitarbeit. Je mehr mitmachen desto weniger Arbeit ist es für den Einzelnen! Zudem machen die Aufgaben dort viel Spaß, man lernt nicht nur Brezeln backen und Schnittchen dekorieren, sondern auch einiges über den interessanten Alltag dieser Schule und zudem viele nette Leute kennen.

Trotz Technik ist das Schulbuch immer noch aktuell. Der Bücherfonds wird von über 800 SchülerInnen genutzt, und damit

er gut funktioniert sind zeitweise Eltern gefragt, für eine gute Organisation zu sorgen. Frau Rinne (katrinrinne@web.de) kümmert sich um die finanzielle Seite des Fonds sowie das Kopiergeld. Im Mai und Juni jeden Jahres bewältigt sie dutzende Klassenlisten und seitenlange Kontoauszüge. Jede Meldung und Zahlung wird für die Buchbestellung registriert. Zu zweit wäre es weniger als die Hälfte der jetzigen Arbeit. Dieses Jahr wird ihr eine Schülerin dabei helfen, doch im Frühjahr 2012 steht deren Abi-Prüfung an. Wer hilft Frau Rinne dann?

Mit der Registrierung der Bestellungen und Zahlungen alleine ist es jedoch nicht getan. Eine flotte Truppe prüft die Qualität der gelieferten Bücher, andere stellen sich zur Verfügung, die Bücher mit Folien einzuschlagen. Kurz vor den Sommerferien wird der Zustand der zurückgegebenen Bücher geprüft, denn auch künftige Schüler sollen ordentliche Bücher erhalten. Wer

macht das alles? Natürlich Eltern! Wer Interesse an einer dieser Aufgaben hat, kann sich an Frau Gels unter der Rufnummer 70 17 71 92 wenden.

Auch das Elternblatt, das Sie gerade in den Händen halten oder im Internet lesen, ist ein Werk von Eltern. Die Redaktion (Ansprechpartner siehe Impressum) würde sich über eine Verjüngungskur sehr freuen, denn - so wie in den vorher genannten Gremien - sind auch hier Eltern mit von der Partie, deren Kinder nicht mehr diese Schule besuchen.

An unserer Schule engagieren sich sehr viele SchülerInnen und LehrerInnen. Studenten, die diese Schule mal besucht haben sind z. T. mehrmals in der Woche abends da um zu helfen, damit es auch den jetzigen Aktiven gut geht. Damit das Alltagsleben unserer Kinder in der Schule auch weiterhin angenehm bleibt, bitte ich alle Eltern und andere Angehörige zu überlegen, wie, wann und wo sie sich einbringen können. Das gilt insbesondere für die Eltern der neuen siebten und zukünftigen achten und neunten Klassen. Es gibt einige wichtige Aufgaben, für die eine gewisse Einarbeitungs- und Übergangsphase sinnvoll ist, um die Kontinuität zu wahren.

Alle Beteiligten der Beethoven-Oberschule können sich glücklich schätzen, nur Schüler zu betreuen, die freiwillig oder zumindest auf Wunsch der Eltern, z. T. sogar mit gerichtlicher Hilfe, diese Schule besuchen. Damit es gelingt, den Bücherfonds so zu erhalten, wie bislang und damit allen Schülern Schulbücher zu vertretbaren Preisen zur Verfügung zu stellen, und Ihre Kinder auch in Zukunft in den Pausen entspannen können, anstatt Brötchen schmieren oder Getränke verkaufen zu müssen, helfen Sie mit und melden sich bei denen, die sich bislang um das Wohlergehen aller gekümmert haben.

R. Huth



Szenefoto aus „15 Sekunden“ (DS-Kurs 11. Jahrgang)

Vernissage „zwanglos“

Am 23.5.2011 beschloss der Leistungskurs Kunst des 13. Jahrgangs seine schulische künstlerische Laufbahn mit einer Vernissage. Motto: „zwanglos“! Was darunter zu verstehen war, zeigten die SchülerInnen auf 3 Etagen (Innenhof, OS-Flur, Kunstfoyer und unterm Dach), der sogenannten „Achse des Schönen“.

Claire Regerson und Rebecca Hoffmann eröffneten vor ca. 200 Gästen im sonnigen Innenhof die Veranstaltung mit einer Modenschau ihrer selbst kreierten Kollektion. Dann ging's über den Treppenaufgang (Mobiles, Streetart, zwanglos-Bilder) zu dem Foto-Raum von Elisa Kretzmer und den Videos von Julian Rabus. Vor den Kunsträumen hingen und standen Arbeiten aus dem Kunstunterricht, die Bilder des 3. Semesters „Landschaft“ und freie Arbeiten. Unterm Dach, unterm Gebälk sozusagen, kam es dann zu der Überraschung des Abends. Diese (in tagelanger Arbeit gesäuberten Flächen mit Stellwänden und getünchten Mauerwänden, Dank besonders an Julian Hölting und Dominik Zschäbitz) Räumlichkeit mit ihrem rustikalen Charme bot eine solch fantastische Umgebung für die großformatigen Bilder, die Video-Installation von Doz und die begehbare Video-Installation von eben Doz und Julian, bei dem man durch eine Soundcollage und einen Folienschlauch gehen musste und dann auf die Eisenkonstruktion über der Aula blicken konnte. Dieses bizarre Ambiente ist an sich schon sehenswert, wurde durch Sound und Visuals ins Sphärische gekrönt.

Zur Ausstellung gab es einen Katalog, mit Bildern des Kurses eingepackte „Lümmelungs“ und ein Buffet. Alles wurde im 4. Semester geplant, organisiert und veranstaltet.

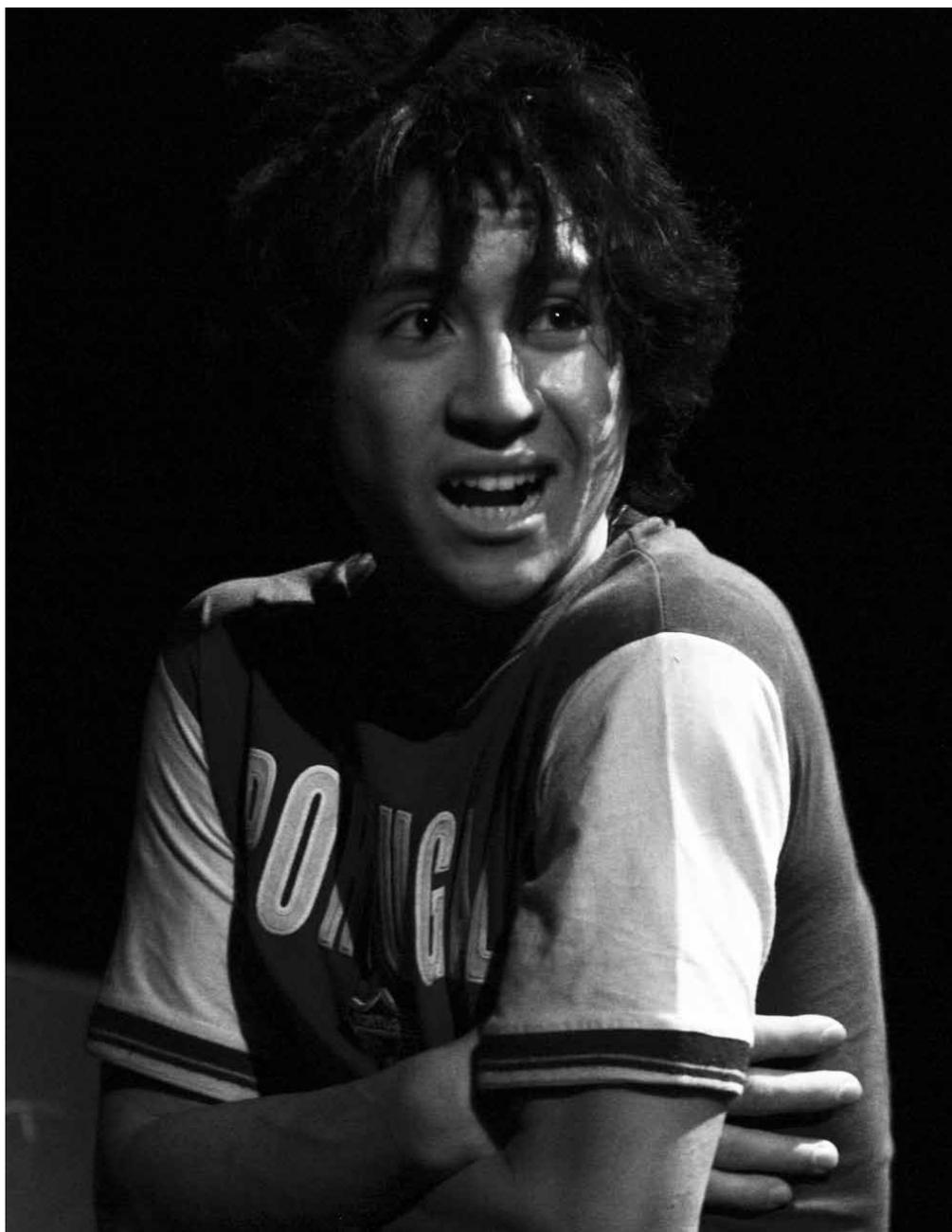
Es war ein kaum zu toppendes

Kunsterlebnis, das die SchülerInnen gestaltet haben.

Möge euch allen der Spirit dieser Erfahrung noch lange begleiten. Es lebe die Kunst!

(Dams)

Ein Video wird es noch geben. Info im nächsten Elternblatt.



Szenenfoto aus „15 Sekunden“ (DS-Kurs II. Jahrgang)

DAS ELTERNBLATT DER BEETHOVENSCHULE:

– Impressum –

Herausgeber: Der Vorstand der Gesamtelternvertretung des Beethoven-Gymnasiums

Redaktion: B. Ballmann, Dr. C. Kops-Biegler, I. u. U. Kuchheuser, G. Kroupa, Roswitha Huth, Wolfgang Sohst (Layout und Satz)

Kontakt: Burkhard Ballmann, Oehlertring 57, 12169 Berlin, Tel.: (0171) 748 37 39 Email: Burkhard.Ballmann@gmx.de

Über Beiträge zur Zeitung, Anregungen und Kritik freuen wir uns. Sie können sie auch per Email senden an: elternblatt-beethoven@web.de. Abdrucken werden wir die Beiträge ausschließlich nach Rücksprache und in Abstimmung mit dem Einsender.

National Geographic Wissen 2011

„Dieser bundesweite Schülerwettbewerb steht im Zeichen des Leitspruchs der National Geographic Society – „Inspiring people to care about the planet.“ Nachhaltigkeit als Motto bedeutet leben im Einklang mit der Umwelt. Nicht Ausbeutung und Missachtung, sondern nur Respekt und Schutz können für unsere Zukunft maßgebend sein, wollen wir unsere Erde lebenswert erhalten.

Um positive Veränderungen zu bewirken, muss die Idee der nachhaltigen Entwicklung in den Köpfen und Herzen der Menschen verankert und mit Informationen untermauert werden. Der Schlüssel zu einer für alle besseren Zukunft liegt damit in der globalen Bildung der Jugend. Durch die Beschäftigung mit Geographie stehen früh Umwelt- und Entwicklungsfragen auf dem Plan und diese legen den Grundstein zu einem nachhaltigen Bildungsverständnis. Lassen Sie unsere Kinder darin unterstützen, Botschafterinnen und Botschafter für eine nachhaltige Entwicklung zu werden.“ (Dr. Erwin Brunner, Chefredakteur von National Geographic Deutschland)

Der größte deutsche Schülerwettbewerb für 12- bis 16-Jährige (2010: ca. 240.000 Teilnehmer) zum Thema Geographie findet in diesem Jahr zum elften Mal statt.

An der Beethoven-Schule wurden am Freitag, 28. Januar 2011, die Klassensieger ermittelt.

Diese trafen sich am Donnerstag, 24. Februar 2011, um weitere 20 Aufgaben zu lösen.

Der **Schulsieger des Jahres 2011 ist Till Sawallisch** aus der Klasse 8 A, er war auch letztes Jahr Schulsieger.

Herzlichen Glückwunsch zu dieser besonderen Leistung. Till hat die Beethoven-Schule am Dienstag, 8. März 2011 auf Landesebene vertreten.

Herzlichen Glückwunsch auch allen Klassensiegern. Ihnen allen wird dank der Unterstützung des Fördervereins der Beethoven-Oberschule e.V. von der Schulleitung eine Anerkennung zuteil werden.

- | | | |
|----|-----|------------------------|
| 1. | 8 A | Till Sawallisch |
| 2. | 9 A | Aron Vanselow |

- | | | |
|-----|------|-------------------|
| | 10 D | Maximilian Grosan |
| 3. | 9 D | Luis Rieffel |
| 4. | 8 B | Raphael Taxis |
| | 10 B | Claas Jasper Koep |
| 5. | 8 C | Nina Müller |
| | 10 A | Jonna Klatt |
| 6. | 8 D | Robin Scholtz |
| | 9 B | Felix Schremmer |
| 7. | 7 B | Simon Fernandez |
| | 7 C | Lina Bunke |
| | 7 D | Jens Kriminski |
| 8. | 10 C | Florian Stündel |
| 9. | 7 A | Cyrrill Akakpo |
| 10. | 9 C | Katharina Altinok |

Nach Abschluss des laufenden Wettbewerbs können Beispielaufgaben veröffentlicht werden.

Übrigens: Hätten Sie es gewusst?

► Laut Kalender beginnt bei uns der Frühling am 21. März. Gib den Monat an, in welchem diese Jahreszeit in Argentinien beginnt.

► Nach Grönland ist sie die zweitgrößte Insel der Welt. Nenne den Namen dieser Insel.

► Gesucht ist der Fachausdruck für eine Leuchterscheinung in großen Höhen der Atmosphäre, die besonders häufig nördlich von 60° nördlicher Breite oder südlich von 60° südlicher Breite auftritt.

► Das Hoheitsgebiet eines Küstenstaates reicht weit in das Meer hinaus. Schätze die Reichweite der Zone, in der das Land das Recht der Überwachung, Erhaltung und Bewirtschaftung aller Ressourcen über dem Meeresboden und am Meeresboden hat.

Lösungen in umgekehrter Reihenfolge:
retemoliK 073 redo nelimeeS 002 , theilraloP, aeniugueN , rebmetpeS
Ninow, 14.3.2011



Die Spanien-Schüleraustauschgruppe in Valencia

BSDS '11

Schade, schade, dass unsere Aula nicht größer ist!

Die regulären 320 Sitzplätze mussten schnell aufgestockt werden, um 375 Besuchern Platz zu geben.

Die Show begann um 18 Uhr. Olivia Stelzl und Johanna Hartmann führten charmant und kenntnisreich durch die Veranstaltung. Eine Jury, besetzt mit „dem Wendler“ (Maurice), Cindy aus Marzahn (Ines, eigentlich aus Mahlow) und Borat, der investigative Unterhaltungsanarchist (Robert), kommentierten alle 8 Teilnehmergruppen (2x Tanz, 1x Tanz-Gesang-Performance und 5x Gesang) mit liebenswerten und nie abfälligen Sprüchen. Cindy verlor ihr Herz an Julian Eichhoff („ist eigentlich nicht meine Gewichtsklasse“), der mit den beiden Korkmaz-Brüdern (Sait und Attila) sowie den Schade-Sisters (Hannah und Lea) ins Finale kam.

Bis hierhin hatte die Jury sowie der veranstaltende Grundkurs Kunst 13. Jahrgang die Auswahl getroffen.

Nach zwei Specials (Boys- und Girls-Groups, Fanta 4 und YMCA, great!) und zwei Songs der Vorjahres-Sieger „Sounds Good“ (alle auf YouTube) stellten sich die Finalisten dem Beifall des Publikums. Welche begeisternden Szenen sich hier ab-

spielten, kann man nicht beschreiben.

And the winner is:....**Julian Eichhoff** und **Jasper Kemény** mit ihrem hinreißenden Gesang und Klavierspiel. Den beiden Künstlern gebührt neben einem Preis die Ehre „BSDS 2011“-Sieger zu sein.

Es war eine großartige, ganz positive Stimmung im Saal, die dann noch gekrönt wurde mit einer Choreographie des Veranstalters (Einstudierung: Antonia Barkow) aus „Highschool-Musical“.

Ganz lieben Dank an die unterstützende BOSTAG (besonders an Johann Olstowski, der die wunderbare Lichtregie eingerichtet hat und Merlin mit dem Ton), unseren bewährten Sicherheitskräften Michael und Andreas aus Elternkreisen und herausragenden Dank an meinen Grundkurs Kunst, der im 4. Semester (Rahmenlehrplan „Präsentation“) diese Organisation (ProjektleiterInnen Elard, Antonia und Johanna) innehatten.

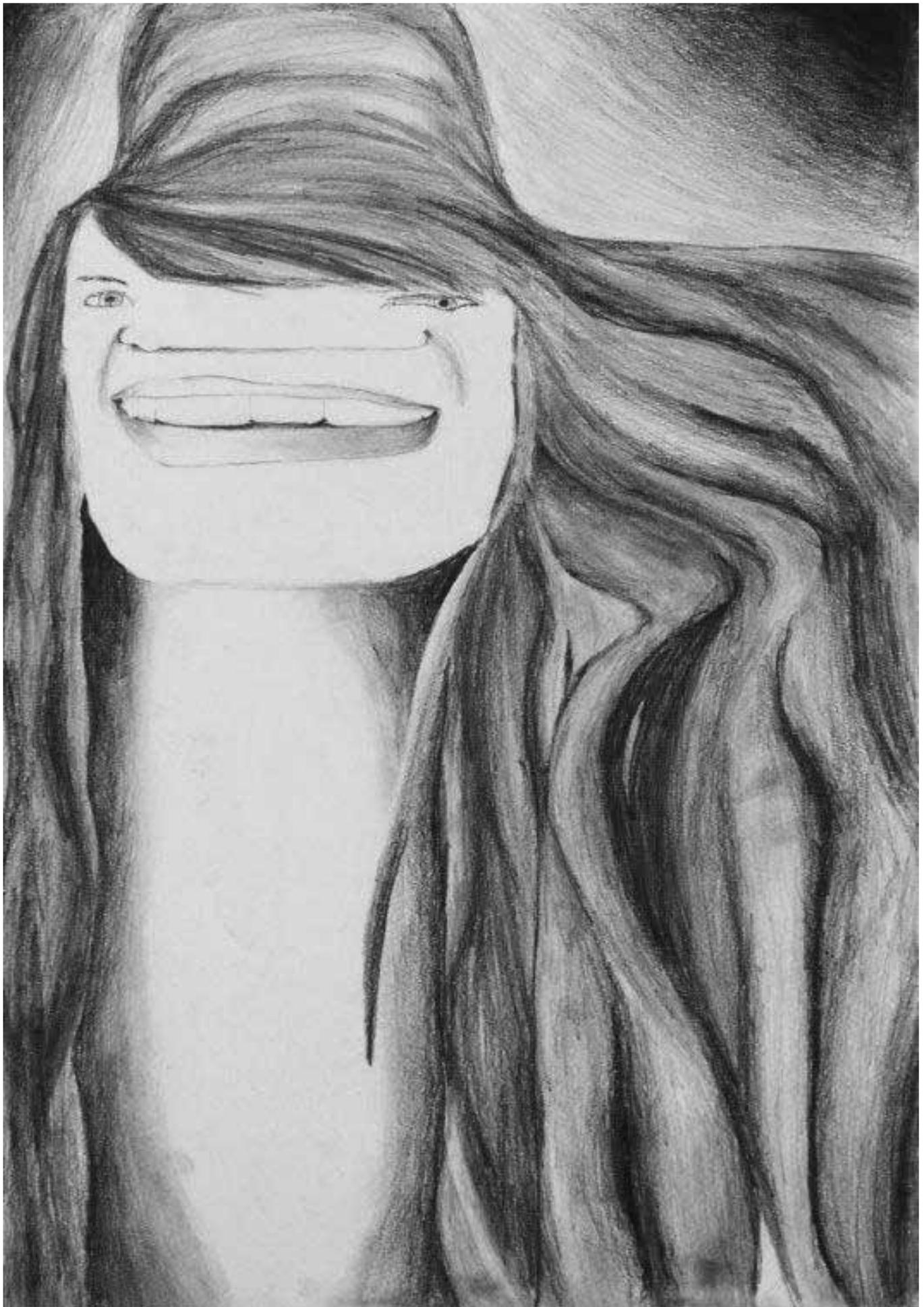
Alle zusammen haben wir die Aula gerockt, BSDS lebt und wird nächstes Jahr ganz sicher wieder stattfinden.

(Dams)

PS: Einen Video-Mitschnitt werden wir demnächst ankündigen.



Der DS-Kurs 11. Jahrgang („15 Sekunden“)



Zeichnung von Antonia Neitzel